

Warum erschuf Gott die Menschheit?



Warum erschuf Gott die Menschheit?

Mit der Entschlüsselung des menschlichen Genoms zu Beginn des neuen Jahrtausends scheinen dem menschlichen Forschungsgeist keine Grenzen gesetzt zu sein. Andererseits weiß der Mensch aber immer noch keine Antwort auf die grundlegende Frage des Lebens: Warum existieren wir?

Diese Frage geht uns alle an. Wir können einige zusätzliche Fragen hinzufügen: Was ist der Mensch? Warum wurden wir erschaffen? Was ist das Ziel unseres Lebens?



Was bedeutet es wirklich, Mensch zu sein? Existieren wir nur vorübergehend? Oder gibt es einen besonderen Zweck für unsere Existenz?

Physikalisch betrachtet sind wir Menschen lediglich eine physiologisch-chemische Erscheinung. Das heißt, wir sind aus Materie zusammengesetzt – aus dem „Staub der Erde“, wie die Bibel es ausdrückt.

Was bedeutet es wirklich, Mensch zu sein? Existieren wir nur vorübergehend? Oder hat unser Leben ein übergeordnetes Ziel? Wie unterscheiden wir uns von den Tieren? In welcher Weise sind wir ihnen ähnlich?

Direkte, ungeschminkte Antworten aus der Bibel auf diese Fragen helfen uns, die Bestimmung unseres Lebens zu begreifen und die Frage nach dem Grund für unsere Existenz zu beantworten.

IST DER MENSCH MEHR ALS NUR ...?

Biologisch gesehen ist der Mensch ein lebendiger Organismus. Unsere Zusammensetzung ist chemisch. Wir haben ein Gerüst aus Knochen, verschiedene Gewebearten, ein Nervensystem, innere Organe und mehrere Hautschichten. All dieses bestimmt unser Menschsein in materiellem Sinne.

Gibt es aber noch mehr an uns, was das menschliche Auge nicht wahrnehmen kann? Sind wir einzigartig darin, dass unsere Existenz über das rein Physikalische hinausgeht und auf eine großartige Daseinsbestimmung hinweist?

Was bestimmt unser Verhalten, unsere Interessen und unsere Reaktionen? Warum sehnen wir uns nach dem Unbekannten? Warum haben wir ein Gewissen? Warum streben wir nach immer mehr Erkenntnis in jeder naturwissenschaftlichen Disziplin? Warum interessiert uns die Erkenntnis allein um der Erkenntnis willen? Warum treibt unser Intellekt uns zu immer größeren Leistungen?

Naturwissenschaftliche Untersuchungen über den Ursprung des Menschen gehören zu den schwierigsten Disziplinen überhaupt. In seinem Buch *Darwin's Black Box*

zeigt der Biochemiker Michael J. Behe anhand wissenschaftlicher Beweise in überzeugender Art die Unmöglichkeit auf, dass Leben aus nichtlebender Materie von allein entstehen kann.

Die allgemein für richtig gehaltene Evolutionstheorie vermag nicht zu erklären, warum wir uns für unantastbare Werte wie Schönheit und geistliche Erkenntnis interessieren. Der menschliche Verstand ist viel zu kompliziert, um nur ein Zufallsprodukt zu sein. Die Bibel widerspricht der Evolution und stellt unmissverständlich fest, Gott hat den Menschen *erschaffen*.

Der Mensch weiß sehr viel über seine Umwelt, das Weltall und auch über sich selbst, wenn es um die körperliche Gesundheit geht. Andererseits scheinen wir sehr wenig über moralische Verantwortung und die Verhütung von Übeln wie Krieg und Kriminalität zu wissen.

SELBSTSTUDIUM NÖTIG

Die Zustände auf unserer Welt sind oft beängstigend und scheinen zunehmend außer Kontrolle zu geraten, wenn neue Kriege oder Krisenherde entstehen. Wir sollten unsere natürliche Neugierde, die auf naturwissenschaftlichen Gebieten zu so vielen Errungenschaften geführt hat, der Erforschung des so dringend benötigten moralischen Fortschritts widmen. Vielleicht wäre dann der Fortbestand bzw. der zukünftige Zustand der Menschheit nicht so ungewiss.

Für die Erforschung dieses Gebiets braucht der Mensch eine Quelle der Erkenntnis, die über das Materialistische hinausgeht und mit deren Hilfe auch die geistliche Wissensdimension erschlossen werden kann.

Wir müssen *den ganzen Menschen* verstehen. Im Vorwort seines Buches *How the Mind Works* schrieb Steven Pinker, Professor am Massachusetts Institute of Technology,



Wir scheinen mehr über unsere irdische Umwelt und das Weltall zu wissen als über uns selbst. Große Bereiche unserer menschlichen Existenz sind seit Jahrtausenden ein Rätsel geblieben.

Folgendes: „Zunächst einmal verstehen wir nicht, wie der menschliche Verstand funktioniert – nicht so gut wie wir die Funktionen des Körpers verstehen und ganz bestimmt nicht so gut, um das Utopia zu schaffen oder eine Lösung gegen das Unglücklichsein zu finden.“

DIE WISSENSCHAFT HAT GRENZEN

Unsere moderne Zivilisation schafft es nicht, uns alle glücklich zu machen. Dafür fehlt die notwendige Erkenntnis. Die Naturwissenschaften, die sich auf das Beobachtbare beschränken, können uns diese Erkenntnis nicht liefern, die eine nichtmaterielle Wissensdimension tangiert. Philosophische Spekulationen sind kein Ersatz für offenbartes Wissen übernatürlichen Ursprungs. Hinzu kommt die geistliche Verblendung, die in Offenbarung 12, Vers 9 beschrieben wird und die ganze Welt beeinflusst.

Wir sind *geistlichen* Gesetzen unterstellt, deren Wirkung genauso unerbittlich ist wie die von der Wissenschaft entdeckten *physikalischen* Gesetze. Obwohl wir die Schwerkraft nicht „sehen“ können, zweifeln wir nicht an deren Existenz.

Ebenso gibt es unsichtbare *geistliche* Gesetze, deren Auswirkungen von unserem Verhalten abhängig sind.

Trotz der Erkenntnisse der Naturwissenschaften vermag nur Gott zu sagen, *wer* wir sind, *warum* wir existieren und *was* die Bestimmung unseres Lebens ist. Nur die Bibel enthält diese fehlende Dimension in unserer menschlichen Erkenntnis.

Aus der Sicht der Bibel ist der Mensch unzerteilbar. Es ist nicht möglich, den Menschen als Zusammensetzung von materiellem Leib und einer unsterblichen Seele zu definieren. Ohne unsere physischen Organe könnten wir nicht existieren, und ohne unsere geistigen Fähigkeiten wären wir nicht menschlich.

Unsere moderne Zivilisation schafft es nicht, uns alle glücklich zu machen.

In diesem Sinne gibt es viele Faktoren, die uns von Tieren unterscheiden: unsere Fähigkeit zur Verständigung durch Sprache; unsere Vorstellungskraft; unser Bewusstsein der Vergangenheit, Gegenwart und der Zukunft; unser Vermögen, Schlussfolgerungen zu ziehen und vieles mehr. Der wohl entscheidendste Unterschied zwischen uns und den Tieren ist das Bedürfnis des Menschen, *seine Existenz zu hinterfragen*.

In seinem Buch *God and Evolution* hebt R. J. Berry ein über alles andere herausragendes Merkmal des Menschen hervor: „Der Schlüssel zum Verständnis unserer Natur, wie diese in der Bibel dargelegt wird, ist die Bedeutung von ‚nach dem Bilde Gottes‘, womit wir uns von den Tieren unterscheiden“ (alle Hervorhebungen durch uns).

In seinem Buch *God and Evolution* hebt R. J. Berry ein über alles andere herausragendes Merkmal des Menschen hervor: „Der Schlüssel zum Verständnis unserer Natur, wie diese in der Bibel dargelegt wird, ist die Bedeutung von ‚nach dem Bilde Gottes‘, womit wir uns von den Tieren unterscheiden“ (alle Hervorhebungen durch uns).



Der Mensch hat das Potenzial der Selbstaussrottung geschaffen. Nie zuvor ist die Notwendigkeit dringender gewesen, dass wir uns der Ursache unserer moralischen Unzulänglichkeit widmen.

NACH DEM BILDE GOTTES

In 1. Mose 1 lesen wir, dass Gott den Menschen nach *seinem eigenen Bilde* schuf, wobei er ihn aus dem Staub der Erde formte und ihm dann den „Odem des Lebens“ einblies, wodurch Adam zu einem lebendigen Wesen wurde (1. Mose 1,26-27; 2,7).

Dass Gott den Menschen nach seinem eigenen Bild schuf, bedeutet *den grundlegenden Unterschied zwischen dem Menschen und allen anderen Kreaturen*. Alle sonstigen Unterscheidungsmerkmale zwischen Mensch und Tier lassen sich auf diese der Erschaffung des Menschen zugrundeliegende Besonderheit zurückführen.

„Nach dem Bilde Gottes“ verleiht der menschlichen Existenz eine besondere Bedeutung und weist auf die Bestimmung des menschlichen Lebens hin. Mensch zu sein bedeutet, *eine Ähnlichkeit mit Gott* zu haben. Dies ist das Zeugnis der Bibel, das absolut gewiss ist!

In dieser Lektion widmen wir uns diesem faszinierenden Thema.

Was lehrt uns das erste Kapitel der Bibel über das Bild Gottes?

„Und Gott sprach: *Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes*“ (1. Mose 1,26).

Als das zuletzt geschaffene Geschöpf war der Mensch die Krönung der materiellen Schöpfung. Der Mensch war dazu bestimmt, über diese materielle Schöpfung zu herrschen. In diesem Sinne bestand eine der ersten Aufgaben des Menschen darin, allen Tieren einen Namen zu geben (1. Mose 2,19-20).

Von der ganzen Schöpfung wurde nur der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen. Die hebräischen Schriften enthalten keine präzise Definition für die Begriffe *Bild* und *gleich*. Die *Cambridge Bible for Schools and Colleges* führt dazu aus: „Bild“ scheint die Fortpflanzung in Form und

Substanz zu bedeuten, physisch oder geistlich; ‚gleich‘ vermittelt die Vorstellung von äußerlicher Ähnlichkeit und Erscheinung.“



Nach dem biblischen Schöpfungsbericht wurde der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen. Das ist der grundlegende Unterschied zwischen Mensch und Tier.

Freilich ist der Mensch nicht mit der Macht und allen Eigenschaften des Schöpfers ausgestattet. Nichtsdestoweniger ist der Mensch in seiner physischen Erscheinungsform diesem Schöpfer ähnlich.

In der ganzen Bibel wird die Beziehung des Schöpfers zu den Menschen als die eines Vaters zu seinen Kindern beschrieben. *Kinder ähneln ihren Eltern*. Diese Beziehung wird im Hebräerbrief wie folgt dargelegt: „Denn weil sie alle von einem [Vater] kommen, beide, der [Jesus] heiligt und die [Christen] geheiligt werden, darum schämt er [Jesus] sich auch nicht, sie Brüder zu nennen, und spricht: Ich will deinen Namen verkündigen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lobsingeln. Und wiederum: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen; und wiederum: Siehe, hier bin ich und die Kinder, die mir Gott gegeben hat“ (Hebräer 2,11-13).

Die zitierten Verse sind auch ein Umriss von Gottes bemerkenswertem Vorhaben mit den Menschen. Die Bibel offenbart, dass der Mensch mit einem Verstand geschaffen wurde, der ihm die *Verständigung mit Gott* und die *Nachahmung der göttlichen Denkweise* ermöglicht. Unsere Bestimmung ist es, so zu werden, wie Jesus Christus es jetzt ist als der verherrlichte Sohn Gottes (1. Johannes 3,2).

Ist Gottes großes Vorhaben für den Menschen für beide Geschlechter vorgesehen?

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib“ (1. Mose 1,27; vgl. dazu 1. Mose 5,1-2).

Das in Vers 27 benutzte hebräische Wort für „Menschen“, *etadam* (einschließlich des Akkusativ-Partizips *et*) ist ein Sammelbegriff, mit dem die Menschheit insgesamt und nicht nur Adam gemeint ist, der der erste Mensch war (1. Korinther 15,45; 1. Chronik 1,1). Daher bezieht sich das

„Bild Gottes“ sowohl auf den einzelnen Menschen als auch auf die Menschheit insgesamt. Jeder Mensch, ob männlich oder weiblich, wurde nach dem Bilde Gottes geschaffen.

Wird der Schöpfungsbericht des Menschen in 1. Mose Kapitel 1 später wiederholt?

„Dies ist das Buch von Adams Geschlecht. Als Gott den Menschen schuf, machte er ihn nach dem Bilde Gottes und schuf sie als Mann und Weib und segnete sie und gab ihnen den Namen Mensch zur Zeit, da sie geschaffen wurden“ (1. Mose 5,1-2).

Im Zusammenhang handelt die Erzählung von der Geburt Sets (Vers 3), ein wichtiger Zeitpunkt in der Menschheitsgeschichte. Dabei werden wir an die Besonderheit der Erschaffung des Menschen im Garten Eden erinnert.

Wird der Mensch im ersten Buch der Bibel nochmals an seine Erschaffung erinnert?

„Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht“ (1. Mose 9,6).

Diese letzte Erinnerung zu Beginn der Bibel finden wir unmittelbar nach der Sintflut Noahs, wieder ein Wendepunkt in der Geschichte. Alle drei Erwähnungen der Erschaffung des Menschen nach dem Bilde Gottes stehen im direkten Zusammenhang mit der menschlichen Fortpflanzung.

Davon erscheinen zwei vor dem Gebot „seid fruchtbar und mehret euch“, und die dritte führt eine Ahnentafel an. Die Betonung der menschlichen Fortpflanzung in diesem Zusammenhang weist auf bedeutende geistliche Aspekte bei der Bestimmung des Lebens für den Menschen hin.



Was ist der Mensch? Wie definieren wir ihn? Das sind die Fragen, mit denen sich Philosophen seit Jahrtausenden befassen.

Benutzt die Bibel die Wörter *Bild* und *gleich* auch in Verbindung mit der menschlichen Fortpflanzung?

„Und Adam war 130 Jahre alt und zeugte einen Sohn, ihm gleich und nach seinem Bilde, und nannte ihn Set“ (1. Mose 5,3).

Die Bibel legt sich selbst aus. Im Zusammenhang wird erwähnt (Verse 1-2), dass Gott den Menschen nach seinem Bilde erschuf. Dieser Abschnitt enthält einen bedeutenden Hinweis auf die von dem Schöpfer beabsichtigte Bedeutung

des Ausdrucks „nach dem Bilde Gottes“. In der gleichen Weise, wie der Schöpfer den Menschen nach seinem Bilde schuf, zeugte Adam einen Sohn, Set, der nach seinem Bilde und ihm gleich war (dieselben hebräischen Wörter werden in beiden Abschnitten benutzt).

Das *Interpreter's Dictionary of the Bible* stellt dazu fest: „Dass der Mensch Gott ähnlich ist, wird anhand von Sets Erscheinung im Vergleich zu seinem Vater Adam herausgestellt. Somit wird klar, dass eine physische Ähnlichkeit mit Gott nicht ausgeschlossen werden darf“ (Seite 683).

Mit anderen Worten: Genauso wie Kinder ihren Eltern ähneln, sind wir unserem Schöpfer ähnlich. Obwohl Gott kein physisches Wesen, sondern Geist ist (Johannes 4,24), sind alle Menschen ihm in der äußeren Erscheinungsform ähnlich. In seinem verherrlichten Zustand zeigte Gott Mose seinen Rücken (2. Mose 33,18-23). Außerdem ist es bemerkenswert, dass Jesus Christus sich seinen Aposteln *nach* seiner Auferstehung in menschlicher Erscheinungsform zeigte. Bei seiner „Verklärung“ zeigte sich Jesus in der gleichen Form dem Petrus, Jakobus und Johannes (Matthäus 17,1-9).

Als Gott sich den biblischen Propheten in Vision zeigte, beschrieben sie seine Erscheinung in der Gestalt eines Menschen. Im Rahmen des physisch Möglichen wurde der Mensch als physisches Wesen nach dem Bilde des großen Geistwesens Gott geschaffen. In dieser Lektion werden wir sehen, dass der Mensch seinem Schöpfer auch in anderen Hinsichten ähnlich ist, und warum das der Fall ist.

WAS IST DER MENSCH?

Was ist der Mensch? Auch die Bibel stellt diese Frage, und zumindest ein Philosoph, Immanuel Kant, sah in dieser Frage die Zusammenfassung aller Philosophie. Es ist heute jedoch nach wie vor der Fall, dass der Mensch keine zufriedenstellende Antwort auf diese überaus wichtige Frage hat.

In der hebräischen Schrift kommt die Frage „Was ist der Mensch?“ nur zweimal vor. Davids Gedanken in Psalm 8 sind gut bekannt und wurden in dem neutestamentlichen Buch Hebräer zitiert. Im Gegensatz dazu sind Hiobs Worte im Buch Hiob, Kapitel 7 kaum bekannt. Beide Abschnitte sind bedenkenswert und werden in dem letzten Teil dieser Lektion behandelt.

Wie sollen wir die Menschheit definieren? Was ist der Mensch? In dieser Lektion geht es uns nicht um die Überlegungen menschlicher Philosophen, sondern um die Aussagen des *Wortes Gottes* zu diesem Thema.

Was offenbart Gott über den Menschen?

„Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine **lebende Seele**“ (1. Mose 2,7; *Elberfelder Bibel*).

„Siehe, alle Seelen gehören mir; wie die Seele des Vaters, so auch die Seele des Sohnes. Sie gehören mir: **Die Seele, die sündigt, sie allein soll sterben**“ (Hesekiel 18,4; *Elberfelder Bibel*; siehe auch Vers 20).

1. Mose 1 sagt uns, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde (Verse 26-27). In Kapitel 2 erfahren wir einige zusätzliche Details über diese Schöpfung. Gott schuf den Menschen aus Materie, aus „Staub vom Ackerboden“.

Nirgends sagt die Bibel, der Mensch sei oder habe eine „*unsterbliche Seele*“. Alle Ideen dieser Art stellen nicht-biblische Konzepte dar, deren Ursprung eindeutig in außer-biblichen Quellen zu suchen ist.

Im Gegenteil: Die Bibel offenbart in klaren Worten, dass die Seele *sterben* bzw. *vernichtet werden kann*. Sie ist *nicht unsterblich*! Jesus ermahnt uns, nicht diejenigen zu fürchten,



Die Schrift sagt uns deutlich, dass die Seele sterben bzw. vernichtet werden kann. Sie ist nicht unsterblich! Das spätere Christentum verwarf die Aussagen der Bibel und übernahm die Lehre der „unsterblichen Seele“ von der griechischen Philosophie.

„die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem [Gott], der Leib und Seele *verderben* kann in der Hölle“ (Matthäus 10,28; mehr Informationen zu diesem Thema erfahren Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Nach dem Tode – was dann?*).

Die Bibel lehrt eindeutig, dass der Mensch keine unsterbliche Seele hat. Gibt es dennoch einen nichtphysischen Bestandteil seines Wesens?

„Jedoch – es ist **der Geist im Menschen** und der Atem des Allmächtigen, der sie *verständlich* werden lässt“ (Hiob 32,8).

Anscheinend ist es dieser „Geist im Menschen“, der den entscheidenden nichtphysischen Bestandteil ausmacht, mit dessen Hilfe der Mensch auf einer Ebene, die den Tieren haushoch überlegen ist, lernen und begreifen kann. Dieser Geist verleiht dem Menschen die Fähigkeit, die Dinge des Menschen zu „wissen“ (1. Korinther 2,11).

Was passiert mit dem „Geist im Menschen“, wenn der Mensch stirbt?

„Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und **der Geist wieder zu Gott**, der ihn gegeben hat“ (Prediger 12,7).

Hat dieser „Geist im Menschen“ ein eigenes Bewusstsein, unabhängig vom menschlichen Körper?

„Denn die Lebenden wissen, dass sie sterben werden, **die Toten aber wissen nichts**“ (Prediger 9,5).

„Denn im Tode gedenkt man deiner nicht; wer wird dir [Gott] bei den Toten danken?“ (Psalm 6,6).

In der Bibel wird der Tod mit dem Schlaf verglichen (Daniel 12,2; Lukas 8,52; Johannes 11,1-13; 1. Korinther 15,19-20). Bei der Auferstehung werden die Toten wieder zum Bewusstsein erweckt (Johannes 5,28-29; 6,39).

WAR JESUS WIRKLICH EIN MENSCH?

Aufgrund der Schlüsselrolle, die Jesus im Plan Gottes hat, ist es wichtig, dass wir sein Menschsein verstehen. In manchen Bibelstellen wird Jesus ein Mensch genannt. In der griechischen Sprache des Neuen Testaments gibt es zwei Wörter, die mit „Mensch“ übersetzt werden. Das eine ist das Wort *anthropos*, mit dem der Mensch als Art oder Spezies gemeint ist.

Das andere Wort, *aner*, kennzeichnet einen Menschen männlichen Geschlechts. Beide Wörter werden in Bezug auf Jesus Christus benutzt.

Wie beschrieb der Apostel Paulus Jesus Christus viele Jahre nach seiner Auferstehung?

„Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch [*anthropos*] Christus Jesus“ (1. Timotheus 2,5).

Jesu Christi Leben und Wirken müssen vor dem Hintergrund dieser historischen Tatsache gesehen werden. Jesu Menschsein war vollkommen (Philipper 2,5-8) in der Hinsicht, dass er als physischer Mensch lebte. Er wurde hungrig und aß, wurde müde und ruhte usw. wie jeder andere Mensch. Der Hebräerbrief bezeugt Jesu Existenz als Mensch; zur weiteren Vertiefung in dieses Thema empfehlen wir die Lektüre des Hebräerbriefes.

Als Mensch sah Jesus nicht anders aus als die gewöhnlichen Menschen seiner Zeit (Jesaja 53,2). Der grundlegende Unterschied lag im Bereich des Geistlichen. Im Gegensatz zu allen anderen Menschen sündigte Jesus nie (Prediger 7,20; Römer 3,23; Hebräer 4,15; 1. Petrus 2,22). Er befolgte immer vollkommen den Willen seines himmlischen Vaters!

Was leistete Jesus während seines verhältnismäßig kurzen Lebens auf der Erde?

„Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus, den Nazoräer, einen Mann [*aner*], der von Gott euch gegenüber erwiesen ist durch Machttaten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte tat“ (Apostelgeschichte 2,22; Elberfelder Bibel).

Obwohl Jesus in der Tat ein physischer Mann war, kam er von Gott. Gott war sein Vater, und der heilige Geist diente als Werkzeug der Fortpflanzung. Durch ein Wunder wurde er gezeugt und von einer Jungfrau (Maria) als Nachkomme des Königs David zur Welt gebracht. In Lukas 3 finden wir die Ahnentafel seiner Mutter; seine „gesetzliche“ Ahnentafel (über Josef) finden wir im ersten Kapitel des Matthäusevangeliums. Jesus war wahrhaftig sowohl der Menschensohn als auch der Sohn Gottes.

Was war eine der größten Irrlehren in der Kirche des ersten Jahrhunderts n. Chr.?

„Daran könnt ihr den Geist Gottes erkennen: Jeder Geist, der da bekennt, dass Jesus der im Fleisch gekommene Christus ist, der ist aus Gott; und jeder Geist, der Jesus nicht so bekennt, ist nicht aus Gott“ (1. Johannes 4,2-3; vgl. dazu 2. Johannes 7).

Jesu Christi Menschwerdung zu leugnen trennt uns von der Wahrheit Gottes. Die gleiche Irrlehre, die die Kirche

Glossar

Bild: Das Wort *Bild* wird in der Bibel gewöhnlich benutzt, um buchstäblich eine materielle Darstellung zu beschreiben, ob in menschlicher oder tierischer Gestalt.

Charakter: Die Fähigkeit, Gottes gerechte Lebensweise von dem falschen Lebensweg unterscheiden zu können und sich freien Willens dem Willen Gottes zuzuordnen. Dazu gehört die notwendige übernatürliche Kraft, dem Bösen selbst unter Versuchung zu widerstehen. Gottes Wesen stellt das vollkommene Beispiel gerechten Charakters dar.

Entscheidungsfreiheit: Die Freiheit, sich ohne Zwang für oder gegen eine bestimmte Handlungsweise zu entscheiden.

Gott „gleich“ sein: Dieser biblische Ausdruck ist in seiner Bedeutung der Aussage „nach dem Bilde Gottes“ ähnlich. Beide Ausdrücke werden in dieser Lektion auf Seite 2-3 behandelt.

Himmel: Die Bibel erwähnt drei verschiedene „Himmel“: (1) die irdische Atmosphäre, der „Himmel“ (Apostelgeschichte 1,9-11); (2) das All, einschließlich unseres Sonnensystems und der sichtbaren Sterne und Galaxien (1. Mose 1,14-18; Psalm 8,2); und (3) der Standort von

Gottes Thron, von dem aus er das ganze Universum regiert, auch als „dritter Himmel“ bekannt (2. Korinther 12,2). Salomo sagte: „Denn Gott ist im Himmel und du auf Erden“ (Prediger 5,1). Der Kontext der Bibel zeigt uns meistens, welcher der drei „Himmel“ gemeint ist.

Mensch: Biblisch definiert als von Gott nach seinem eigenen Bilde geschaffen, in den Geschlechtern männlich und weiblich. Im Gegensatz zum Menschen wurde kein Tier nach dem Bilde Gottes geschaffen. Bei der Schöpfung wurden dem Menschen der freie Wille und die Fähigkeit, rationale Entscheidungen zu treffen, eingeschrieben. Ihm wurde auch die Herrschaft über die Tiere und die Umwelt gegeben.

Menschheit: Die Spezies Mensch bzw. *homo sapiens* mit ihrem Verstand als eine einzigartige Spezies im Vergleich zu den verschiedenen Spezies der Tiere.

„Nach dem Bilde Gottes“: Dieser biblische Ausdruck umfasst das Vorhaben Gottes bei seiner Erschaffung der Menschheit. Wie in dieser Lektion dargelegt, wurde die Menschheit zu dem besonderen Zweck geschaffen, eine Beziehung mit Gott zu haben und ihm charakterlich gleich zu werden.

Naturwissenschaften: Das Studium der materiellen Schöpfung, thematisch nach einer systematischen Vorgehensweise geordnet.

des ersten nachchristlichen Jahrhunderts plagte, existiert heute immer noch. Dadurch werden Zweifel bezüglich der wahren Rolle und Natur Jesu Christi gesät.

JESUS DER „MENSCHENSOHN“

In der Bibel wird Jesus Christus mehr als 80-mal der „Menschensohn“ genannt. Diesen Ausdruck benutzte er selbst am häufigsten als Selbstbezeichnung. Ob in Aramäisch (Jesu Muttersprache), Griechisch oder Hebräisch, bedeutet dieser Ausdruck einen gewöhnlichen Menschen.

Der Ausdruck „Menschensohn“ kommt auch mehr als 90-mal bei dem hebräischen Propheten Hesekiel vor. Damit redete Gott Hesekiel an. Außerdem wird dieses Wort in der Bibel in Bezug auf jeglichen gewöhnlichen Menschen benutzt und nicht ausschließlich in Verbindung mit einem Propheten oder einem anderen Diener Gottes.

Da der Ausdruck „Menschensohn“ oft in Bezug auf unseren Erlöser verwendet wird, sollten wir die geistlichen Aspekte dieser Bezeichnung überlegen.

In welchem Zusammenhang benutzte Christus oft den Ausdruck „Menschensohn“?

„Der Menschensohn wird überantwortet werden in die Hände der Menschen“ (Matthäus 17,22; vgl. 26,45; Markus 9,31; 14,41).

Jesus Christus nannte sich wiederholt den „Menschensohn“ in Verbindung mit seinem Leiden und Opfertod.

In welchem anderen wichtigen Zusammenhang benutzte Jesus diesen Ausdruck noch?

„Jesus aber sprach zu ihnen [den Jüngern]: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet bei der Wiedergeburt, wenn der Menschensohn sitzen wird auf dem Thron seiner Herrlichkeit, auch sitzen auf zwölf Thronen und richten die zwölf Stämme Israels“ (Matthäus 19,28).

Christus benutzte den Ausdruck „Menschensohn“ auch bezüglich seiner Verantwortung als kommender Herrscher über die Menschheit in dem Reich Gottes.

Steht dieser Ausdruck auch in Verbindung mit einem besonderen Tag?

„Und er [Jesus] sprach zu ihnen: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen. So ist der Menschensohn ein Herr auch über den Sabbat“ (Markus 2,27-28; vgl. Matthäus 12,8; Lukas 6,5).

Durch Christus wurde alles geschaffen (Johannes 1,1-3; Kolosser 1,16-17; Hebräer 1,2), und der Sabbat wurde unmittelbar nach der Erschaffung des Menschen eingesetzt (1. Mose 2,3). Deshalb hatte der Menschensohn das Recht, uns geistliche Unterweisung bezüglich der richtigen Einhaltung des Sabbats mit Gnade und Barmherzigkeit zu erteilen. (Mehr Informationen über diesen besonderen Tag Gottes, den Jesus, seine Apostel und die ersten Christen hielten, erfahren Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Der biblische Ruhetag – Samstag, Sonntag oder ...?*)

Welche Frage stellte der Menschensohn den Jüngern?

„Da kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, dass der Menschensohn sei?“ (Matthäus 16,13).

In ihrer Antwort gaben sie etliche weitverbreitete aber irrtümliche Meinungen über Jesu Identität wieder.



Jesus Christus war befugt, uns geistliche Unterweisung bezüglich der Einhaltung des siebten Tages mit Barmherzigkeit zu erteilen.

Was war die besondere Erkenntnis des Simon Petrus?

„Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus [der Messias], des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel“ (Matthäus 16,16-17).

Unter göttlicher Inspiration bezeugte Petrus, dass Jesus Christus, der Menschensohn, auch der Sohn des lebendigen Gottes ist. Obwohl die Apostel gelegentlich Christus als Sohn Gottes bezeichneten (Matthäus 14,33; Johannes 20,31 usw.), benutzte Jesus selbst diese Bezeichnung nur selten. Stattdessen betonte er sein Menschsein, um zu zeigen, dass er sich mit unserem Leiden identifizieren kann. Der hebräische Prophet Jesaja beschrieb ihn als einen „voller Schmerzen und Krankheit“ (Jesaja 53,3).

JESUS CHRISTUS: EIN MENSCH NACH DEM BILD GOTTES

Wird 1. Mose 1,26 durch den Apostel Jakobus bestätigt?

„Mit ihr [der Zunge] loben wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind“ (Jakobus 3,9).

Die Bibelstellen in 1. Mose 5, Vers 2 und Kapitel 9, Vers 6 zeigen, dass sich der Mensch, obwohl die Sünde in die Welt des Menschen eingedrungen war, immer noch nach dem Bilde Gottes fortpflanzte. Einige tausend Jahre später bestätigte Jakobus diese Lehre der Bibel: Mensch zu sein

bedeutet, nach dem Bilde Gottes geschaffen zu sein. Jakobus betonte die Wichtigkeit eines ehrbaren Umgangs mit unseren Mitmenschen, sind doch alle Menschen ein Abbild des Schöpfers.

Bestätigte auch der Apostel Paulus diese bedeutsame biblische Wahrheit?

„Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken, denn er ist Gottes Bild und Abglanz; die Frau aber ist des Mannes Abglanz.“ (1. Korinther 11,7).

Die beiden Apostel Paulus und Jakobus bestätigen diese grundlegende biblische Lehre. Einige haben jedoch diesen Vers dahingehend ausgelegt, dass die Frau keinen Anteil am Bild Gottes habe. Diese Auslegung widerspricht eindeutig den Aussagen in 1. Mose 1, Vers 26 und 1. Mose 5, Vers 2.



Die Menschheit hat ihr wunderbares Potenzial leider nicht erfüllt. Die Sünde verhindert, dass wir uns geistlich nach dem Bilde Gottes entwickeln.

Im Kontext zeigt Paulus, dass dies nicht seine Meinung war: „Denn wie die Frau von dem Mann, so kommt auch der Mann durch die Frau; aber alles [also auch das Bild der Frau] von Gott“ (1. Korinther 11,12). Anscheinend behandelt Paulus die Missachtung der Unterscheidung zwischen den Rollen, die Gott Männern und Frauen zugewiesen hat.

Durch wen wird das Bild Gottes in Männern und Frauen vervollkommen?

„Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1. Korinther 15,21-22).

„Der erste Mensch ist von der Erde und irdisch; der zweite Mensch [Christus] ist vom Himmel. Wie der irdische ist, so sind auch die irdischen; und wie der himmlische ist, so sind auch die himmlischen. Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen [Christus]“ (1. Korinther 15,47-49).

Die Sünde verhindert, dass wir Menschen uns geistlich nach dem Bilde Gottes entwickeln und so unser wunderbares, von Gott bestimmtes Potenzial erreichen. Durch Jesus Christus werden wir jedoch erneuert und können in ihm das geistliche Ebenbild (den Charakter) Gottes annehmen. Durch die Auferstehung wird diese Erneuerung vollendet, wenn unsere sterblichen Leiber in glorreiche Geistleiber verwandelt werden (Philipper 3,20-21; siehe auch 1. Thessalonicher 4,13-17).

Ist Christus auch das Ebenbild Gottes?

„Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes“ (2. Korinther 4,3-4).

„Er [Christus] ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung“ (Kolosser 1,15).

Durch Jesus Christus, der ohne Sünde lebte, können sündhafte Menschen von der Todesstrafe, die sie durch ihre Sünden auf sich gebracht haben (Römer 6,23), befreit und so gerecht gemacht werden.

Dazu der Apostel Paulus: „Auch euch, die ihr einst fremd und feindlich gesinnt wart in bösen Werken, hat er [Christus] nun versöhnt durch den Tod seines sterblichen Leibes, damit er euch heilig und untadelig und makellos vor sein Angesicht stelle; wenn ihr nur bleibt im Glauben, gegründet und fest“ (Kolosser 1,21-23).

Obwohl wir die Bestimmung unseres Lebens nicht von uns aus erreichen können, bietet uns Gott durch Jesus Christus, der auch geistlich „nach dem Bilde Gottes“ zur Welt kam, die Möglichkeit zur Versöhnung mit unserem himmlischen Vater an. Mit seiner Hilfe können wir ihm immer ähnlicher werden, sowohl in der Gnade als auch in der Erkenntnis (2. Petrus 3,18).

Jesus Christus war das *sichtbare Bild* des *unsichtbaren Gottes*. Christus sagte: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14,9). Durch Christus sehen wir den Vater und erkennen außerdem unser Potenzial besser.

Hebräer 1, Vers 3 erklärt, dass Christus die „Ausstrahlung seiner Herrlichkeit und [der] *Abdruck* seines Wesens ist“ (Elberfelder Bibel). In diesem Vers wurde das Wort *Abdruck* von dem griechischen Wort *charakter* übersetzt. Das Wort bedeutet „ein Werkzeug zum Eingravieren . . . ein ‚Stempel‘ oder ‚Abdruck‘, wie auf einer Münze oder einem Siegel.“

In diesem Fall trägt der verwendete Prägestempel das ‚Bild‘, das er produziert. Umgekehrt weist das ‚Bild‘ alle Eigenschaften des Werkzeugs auf, das zu dessen Produktion benutzt wurde“ (*Vine's Expository Dictionary of Old and New Testament Words*, Stichwort „Image“).

Jesus Christus war buchstäblich *der genaue „Abdruck“ des Vaters*. Christus bestätigte dies, als er sagte: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14,9).

Was ist die geistliche Aufgabe eines jeden Christen?

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und

zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Epheser 4,23-24).

Es ist der neue Mensch (männlich oder weiblich), der geistlich nach dem Bilde Gottes geschaffen wird. Kein Mensch kann diese Verwandlung selbst vollbringen. (Lesen Sie mehr dazu in unserer kostenlosen Broschüre *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?*.) Nur durch den innewohnenden Jesus Christus können wir Menschen nach dem Bilde Gottes umgestaltet werden.

Der Apostel Paulus schrieb dazu: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,20). Diese wunderbare Verwandlung vollzieht sich mittels der Kraft des heiligen Geistes, den Gott den Menschen schenkt, die ihm gehorchen (Apostelgeschichte 5,32).

Was ist unsere Bestimmung in Gott und Christus?

„Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29).

Ewiges Leben im Reich Gottes als Angehörige der Familie Gottes ist die Bestimmung unseres Lebens. Deshalb wurde der Mensch überhaupt nach dem Bilde Gottes geschaffen. Wahre Christen werden als Brüder Jesu Christi zusammen mit ihm Teil der Familie ihres himmlischen Vaters sein.

Für die Gerechten ist eine großartige Zukunft vorgesehen. Was passiert jedoch mit denen, die es ablehnen zu bereuen?

BELOHNUNG ODER BESTRAFUNG?

Wie sieht es aus der Perspektive Gottes aus? Er hat bestimmt, dass alle Menschen jede nur erdenkliche Gelegenheit bekommen, das ewige Leben zu erwählen. Was macht man dann mit einem Menschen, der – ob willentlich oder durch Nachlässigkeit – Gottes gnädiges Angebot des ewigen Lebens ablehnt und sich für den Weg des Teufels entscheidet? Sollte dieser Mensch auch ewiges Leben erhalten und Teil der Familie Gottes werden und dabei seinen Mitmenschen und sich selbst weiter Schaden zufügen?

Manche Christen glauben an einen Gott, der als Ungeheuer reuelose Sünder in den immer brennenden Flammen der Hölle ewig bestrafen wird. Eine gründliche Untersuchung der entsprechenden Aussagen in der Schrift zeigt jedoch, dass das ewige Leben in der Hölle nicht das Schicksal der Bösen sein wird.

Wann wird Gott diejenigen belohnen, die ihn lieben?

„Vielmehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen“ (Lukas 6,35).

„Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig

sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten“ (Lukas 14,13-14).

Ist Gott auch in der Hinsicht gerecht, dass er diejenigen bestrafen wird, die eine Abkehr von ihren bösen Wegen willentlich ablehnen?

„Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln“ (Matthäus 25,41).

„Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben“ (Vers 46).

Die Bösen erleiden eine ewige Strafe in der Hinsicht, dass sie ewig von Gott und dem Leben getrennt bleiben. Gott wird sie jedoch nicht ewig peinigen. Wir dürfen nie vergessen, dass „der Sünde Sold“ der Tod und dass Gottes Gabe das ewige Leben ist. Leben und Tod sind Gegensätze und nicht unterschiedliche Ausdrücke für das Gleiche. Tod bedeutet das Ende des Lebens, nicht ewiges Leben an einem anderen Ort.



Der „neue Mensch“ wird geistlich nach dem Bilde Gottes geschaffen. Gott wirkt in seinem Leben und vollbringt Gutes.

Das letzte Buch der Bibel sagt das Wirken zweier mächtiger und einflussreicher böser Menschen voraus, die zum Schluss in den Feuersee geworfen werden: „Und das Tier wurde ergriffen und mit ihm der falsche Prophet . . . Lebendig wurden diese beiden in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte“ (Offenbarung 19,20). Was passiert mit den Menschen, die lebendig in ein großes lodernes Feuer geworfen werden? Sie verbrennen vollständig.

Die Bibel zeigt, dass ein verzehrendes Feuer das endgültige Schicksal der Bösen sein wird (Maleachi 3,19). Auch in der Vergangenheit hat Gott eine Feuersbrunst als ewiges Beispiel für die Bestrafung der Reuelosen benutzt, wie Judas erklärt: „So sind auch Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte . . . zum Beispiel gesetzt und leiden die Pein des ewigen [= nicht löschtbaren] Feuers“ (Judas 7).

Obwohl die Bewohner Sodoms und Gomorras in bildlicher Sprache „die Pein des ewigen Feuers [leiden]“, brennen heute weder sie noch die Städte, in denen sie einst wohnten. Im Gegenteil: Ihnen steht eine Auferstehung zum Gericht bevor, das in Offenbarung 20 und Hesekiel 37 beschrieben wird, als Gelegenheit zum Erhalt des ewigen Lebens (Matthäus 10,14-15; 11,23-24). Mehr Informationen über diese Zeit finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen*.

Wie in Psalm 136 dargelegt, ist Gott über alles andere ein Gott der Barmherzigkeit. Er freut sich nicht über den Tod der Bösen und übt deshalb große Geduld in der Hoffnung, die

Bösen werden endlich bereuen. Dazu der Apostel Petrus: „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße [Reue] finde“ (2. Petrus 3,9).

Gegenüber dem jungen Timotheus drückte der Apostel Paulus die gleiche göttliche Hoffnung aus: „Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass

allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2,3-4).

Es ist das ewige Vorhaben des lebendigen Gottes, uns in seine Familie zu bringen! Zu diesem Zweck sandte Gott seinen Sohn Jesus in die Welt: „Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern dass ich's auferwecke am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,39).

Tipps für diesen Fernlehrgang

Wie können Sie den größtmöglichen Nutzen aus diesem Fernlehrgang ziehen? Im Nachfolgenden finden Sie einige Vorschläge, die nach den Erfahrungen unserer bisherigen Teilnehmer für ein nützliches Studium dieser Lektionen hilfreich sein können.

- Wenn Sie noch keine Bibel besitzen, raten wir Ihnen zum Kauf, damit Sie alle angegebenen Bibelstellen selbst nachschlagen und diese so auch überprüfen können. *Glauben Sie nicht uns, sondern der Bibel!* Als erste Wahl empfehlen wir die Lutherbibel, die wir gewöhnlich für die zitierten Bibelstellen verwenden.

- Schlagen Sie jede angegebene Bibelstelle nach. Nur so können Sie sicher sein, dass sich Ihre Meinung auf die Schrift gründet. Unser Ziel bei diesem Fernlehrgang ist, Ihnen nicht den Inhalt der einzelnen Lektionen, sondern die Aussagen der Bibel vorzustellen. Dies gelingt freilich am besten, wenn Sie selbst in Ihrer Bibel nachlesen können, dass die in diesem Fernlehrgang dargelegte Sichtweise die Aussage der Bibel ist.

- Viele Teilnehmer am Fernlehrgang stellen fest, dass sie, wenn sie die angegebenen Bibelstellen nachschlagen und deren Wortlaut selbst niederschreiben, die Bibelstellen besser in Erinnerung behalten. Außerdem hilft das Abschreiben der Bibelverse, über deren Sinn bzw. die Absicht des Verfassers nachzudenken.

- Ein sehr nützliches Hilfsmittel für das Studium der Bibel kann eine Konkordanz sein. Eine Konkordanz ist ein alphabetisches Verzeichnis der in der Bibel vorkommenden Wörter, jeweils mit Angabe der Stellen, in denen sie verwendet werden. Sie kann einem helfen, Schriftstellen, die mit einem bestimmten Thema zu tun haben, zusammenzustellen. Oder wenn man eine Stelle sucht, deren Wortlaut man einigermaßen kennt, kann man sie mit Hilfe einer Konkordanz schnell finden. Für das Studium der Lutherbibel ist die *Große Konkordanz zur Lutherbibel* vom Calwer Verlag zu empfehlen.

- Die hilfreichsten Nachschlagewerke zum Bibelstudium sind verschiedene Bibelübersetzungen. Jede Übersetzung hat ihre Stärken und Schwächen, und es kann sich lohnen, dieselben Stellen in verschiedenen Wiedergaben zu lesen. Führende Bibelübersetzungen in deutscher Sprache sind die Lutherbibel von 1984, die wir in der Regel für Zitate in unseren Publikationen benutzen; die Einheitsübersetzung; die Elberfelder Bibel und die Menge-Übersetzung. Die Elberfelder Bibel ist ein gutes Beispiel für eine relativ wörtliche Übersetzung und dadurch für die Klärung von Feinheiten von sehr großem Nutzen. Sie ist auch für Studierende der Grundsprachen eine unermessliche Hilfe.

Die Unterschiede bei Bibelübersetzungen werden deutlich, wenn man eine Übersetzung am anderen Ende

des Spektrums kurz betrachtet, und zwar die „Gute Nachricht Bibel“. Diese Bibel wurde nach Prinzipien übersetzt, die vor allem im letzten Jahrhundert aufgefunden sind und die zu einer „freieren“ Wiedergabe des Originaltextes in dem Versuch führen, eine modernere Sprache zu benutzen. Auch wenn man solche nicht-wörtlichen Bibelübersetzungen heranziehen kann, empfiehlt es sich, andere Übersetzungen zum Vergleich nachzuschlagen.

Welche Bibelübersetzung Sie auch kaufen, es lohnt sich, etwas mehr zuzugeben, um eine Ausgabe zu bekommen, die nicht so leicht verschleißt wird: Einband und Papier sollten möglichst robust sein. Überlegenswert sind auch breite Ränder für Notizen.

- Auch sehr nützlich für das persönliche Bibelstudium können Bibellexika und Wörterbücher sein. Solche Nachschlagewerke beinhalten Erläuterungen für biblische Begriffe bzw. erhellen die Bedeutung der Ursprachen der Bibel. Die Auswahl ist groß und reicht von einbändigen bis mehrbändigen Ausgaben. Ein guter Ausgangspunkt wäre ein Lexikon in einem Band, wie z. B. das *Lexikon zur Bibel* vom Brockhaus Verlag, herausgegeben von Fritz Rienecker.

Man sollte sich bewusst sein, dass bei solchen Werken die grundlegende Haltung der Autoren zur Bibel einen Einfluss haben kann. So können z. B. bestimmte Aussagen gegen den Wahrheitsgehalt der Bibel gerichtet und für ein richtiges Verständnis der Heiligen Schrift unzuverlässig sein. Für andere Verfasser ist die Bibel häufig nur eine Sammlung von Märchen, Mythen und Geschichten eines Volkes.

- Gelegentlich empfehlen wir unsere Zusatzlektüre als Ergänzung zu den Themen, die in den einzelnen Lektionen angesprochen werden. Die empfohlenen Broschüren behandeln die jeweiligen Themen ausführlicher, als es uns in diesem Fernlehrgang möglich ist. (Alle unsere Publikationen sind kostenlos.) Unten finden Sie eine Liste der ergänzenden Literatur für die ersten drei Lektionen des Fernlehrgangs:

Lektion 1 – Ist die Bibel heute noch aktuell?: *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht; Nach dem Tode – was dann?; Schlüssel zum Verständnis der Bibel.*

Lektion 2 – Das Wort Gottes: Grundlage der Erkenntnis: *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?; Die Bibel: Wahrheit oder Legende?.*

Lektion 3 – Warum erschuf Gott die Menschheit?: *Das Geheimnis Ihrer Existenz; Der biblische Ruhetag – Samstag, Sonntag oder . . .?; Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen.*

Auf Anfrage senden wir Ihnen diese kostenlosen Publikationen gerne zu.

KOMMEN DIE GERECHTEN NACH DEM TODE IN DEN HIMMEL?

Wo werden die Angehörigen der Familie Gottes wohnen? Was werden sie tun? Ist die Vorstellung, wie manche Christen meinen, biblisch begründet, dass die Geretteten im Himmel ewig untätig sein oder immer nur Harfe spielen werden?

Was sagte Jesus über die Zukunft der Gerechten?

„In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingeh, euch die Stätte zu bereiten, will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14,2-3).

Die Schlüsselfrage lautet daher: *Wo wird Christus sein?* Mehrere Bibelstellen weisen klar darauf hin, dass Jesus zur Erde zurückkehren und mit seinen Heiligen über die Nationen herrschen wird (Offenbarung 19; 20,1-6).

Wo werden die Gerechten herrschen?

„Du bist würdig, zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel; denn du bist geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden“ (Offenbarung 5,9-10).

Die Gerechten werden Jesus Christus bei seiner Herrschaft über die Nationen in seinem tausendjährigen Reich beistehen. Als konkretes Beispiel nennt die Bibel die zwölf Apostel, die über die zwölf Stämme Israels herrschen werden (Lukas 22,28-30; vgl. dazu Matthäus 19,28). Außerdem offenbart die Schrift, dass König David den wiedervereinigten Stämmen Israels vorstehen wird (Hesekiel 37,21-25). Andere werden mit der Aufsicht über einige Städte betraut (Lukas 19,16-19). Leider wird diese herrliche Zukunftsperspektive oft vernachlässigt.

Was sagte der Apostel Paulus über die zukünftige Tätigkeit derjenigen, die ewiges Leben erhalten?

„Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? Wenn nun die Welt von euch gerichtet werden soll, seid ihr dann nicht gut genug, geringe Sachen zu richten?“ (1. Korinther 6,2).

Was sagt Jesus Christus durch den Apostel Johannes in der Offenbarung zu diesem Thema?

„Und wer überwindet und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden“ (Offenbarung 2,26).

„Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron“ (Offenbarung 3,21).

Die apostolischen Schriften zeigen, dass die Aufgabe der auferstandenen Gerechten in der Welt von morgen in der neutestamentlichen Gemeinde gelehrt und verstanden

wurde. In den Jahrhunderten danach erfuhr das offiziell anerkannte Christentum großen Veränderungen. Deshalb verstehen heute nur die wenigsten Christen diese wichtige biblische Lehre der ersten Christen. Die Redaktion der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN gibt diesen Fernlehrgang als Teil ihrer Bemühungen heraus, die Werte und Lehren des ursprünglichen Christentums wiederzuerlangen.



Die Schlüsselfrage lautet: Wo wird Christus sein? Mehrere Bibelstellen weisen klar darauf hin, dass Jesus zur Erde zurückkehren und mit seinen Heiligen über die Nationen herrschen wird.

Eine Verlegung des Wohnortes von der Erde in den Himmel ist nicht die verheißene Zukunft der Gerechten. Stattdessen erhalten sie die Aufgabe, Jesus Christus bei seiner Herrschaft über die Nationen der Erde zu unterstützen! Mehr Informationen über dieses Thema finden Sie in unseren kostenlosen Broschüren *Nach dem Tode – was dann?* und *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht*.

Werden die Gerechten jemals mit Gottvater selbst zusammen sein?

„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein“ (Offenbarung 21,2-3).

Gott, unser himmlischer Vater, hat versprochen, seinen Wohnort auf die neugestaltete Erde zu verlegen (Vers 1), um so ewig mit denen zusammenzuleben, die in Geist verwandelt wurden und dadurch an seiner Herrlichkeit teilhaben dürfen.

UNSER HIMMLISCHER VATER

Wer ist denn der himmlische Vater?

„Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, **Herr des Himmels und der Erde**, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart“ (Matthäus 11,25).

Gott, der Vater, ist der oberste allmächtige Herrscher des gesamten Universums. Alles in den Himmeln und auf der Erde untersteht seiner Autorität (1. Korinther 15,27-28). Er ist Geist (Johannes 4,24) und besitzt Unsterblichkeit (1. Timotheus 6,16). Das Leben ist ihm eigen.

Der Vater hat vollkommen gerechten Charakter, und Jesus ermahnt uns, ihm gleich zu werden: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5,48).



Die Liebe nach Gottes Willen zu praktizieren formt uns geistlich nach seinem Bilde.

Darüber hinaus ist unser himmlischer Vater die Quelle aller Segnungen. Die Passage in Epheser 1, Verse 3-10 drückt diese Wahrheit klar aus. Diese Verse handeln von dem Vater und sie zeigen, wie er sein ewiges Vorhaben für die Menschen in gnädiger Weise vollbringt.

Dabei hat er uns „seinen geheimen Ratschluss“ offenbart, der „von Ewigkeit her verborgen war in ihm, der alles geschaffen hat“ (Vers 9). Wir empfehlen Ihnen das Lesen dieser Verse, auch in einer modernen Übersetzung wie die *Gute Nachricht Bibel*.

Welches Wort beschreibt den Charakter des Vaters vielleicht besser als irgendein anderes Wort?

„Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. **Gott ist die Liebe**; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1. Johannes 4,16; vgl. dazu 4,8).

Liebe ist die Grundlage der Wesensart Gottes, die sich in dem Gesetz Gottes ausdrückt. Alles, was Gott der Menschheit in der Heiligen Schrift offenbart hat, gründet sich auf die Liebe (Matthäus 22,35-40). Durch seine Macht wird Gott schließlich das Böse aus der neuen heiligen Stadt auf ewig verbannen (Offenbarung 21,27). Nur die Liebe wird bleiben.

Paulus hob die Liebe als die größte christliche Eigenschaft hervor (1. Korinther 13,13). Bei der Beschreibung der Frucht des heiligen Geistes nennt Paulus die Liebe an erster Stelle (Galater 5,22). Es ist das Band der Vollkommenheit, das alles miteinander in vollkommener Harmonie verbindet (Kolosser 3,14). Die Liebe erfüllt das Gesetz Gottes (Römer 13,10).

In der Bibel fasst dieses Wort den wunderbaren Charakter des Vaters zusammen: *Gott ist die Liebe*.

Um Missverständnisse auszuschließen müssen wir jedoch das Wort *Liebe* definieren. Die deutsche Sprache ist bei diesem Wort nicht immer so präzise wie die griechische. Unser Wort *Liebe* kann daher eine Reihe von Gefühlen und Beziehungen beinhalten.

Die griechische Sprache unterscheidet und benutzt hingegen vier verschiedene Wörter für *Liebe*, obwohl nur zwei davon in der Schrift verwendet werden.

Eros umfasst die geschlechtliche Liebe, die ein Mann und eine Frau in der ehelichen Beziehung genießen sollen. *Storge* beschränkt sich in seiner Bedeutung auf die Liebe von Eltern für ihre Kinder (und umgekehrt) und die natürliche, familiäre Liebe von Geschwistern untereinander. *Philia* kommt in der Bibel vor und beschreibt ein herzliches zwischenmenschliches Verhältnis. Es kann auch den Ausdruck von Zuneigung auf physische Weise mit einschließen, welche angebracht und nicht anrühig ist. Keines dieser drei Wörter wird jedoch in der Bibel als Ausdruck für die Liebe des Vaters benutzt.

Agape ist das griechische Wort, das die Bibel für die Liebe Gottes benutzt. *Agape* bedeutet eine aus sich herausgehende Anteilnahme und Fürsorge für andere Menschen. Es stellt unerschütterliche Güte dar, selbst für die eigenen Feinde.

Gottes Wesensart und Charakter werden durch diese Liebe dargestellt. Wir können diese *agape*-Liebe nur von Gott und seinem Sohn Jesus Christus empfangen. Die Abkehr von unserem früheren Lebenswandel öffnet dem heiligen Geist in uns eine Tür, diese Liebe auszudrücken. Das Muster für christliche Liebe ist *agape*, für die Matthäus 5, Verse 43-48 ein Beispiel enthält. In diesem Abschnitt erfahren wir, dass der Vater auch gegenüber den Bösen gütig ist, indem er auch ihnen den Regen und die Sonne schenkt.

Wir müssen lernen zu denken, wie Gott denkt, und zu handeln, wie er handelt – *zu lieben, wie der Vater liebt*. Indem wir diese Liebe praktizieren, werden wir geistlich nach dem Bilde Gottes geformt, obwohl diese Liebe keine menschliche ist; sie wird uns von Gott durch seinen heiligen Geist geschenkt (Römer 5,5).

Wie hat der Vater seine Liebe (*agape*) für alle Menschen gezeigt?

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Der Vater leitete die Verwirklichung seines Vorhabens, die Menschheit zu retten, ein, indem er seinen Sohn zur Erde sandte. Jesus sagte selbst: „Und ich, wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen“ (Johannes 12,32).

Welches Verhältnis gibt es zwischen Gott und Jesus Christus?

„Dies ist der Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, **dem Sohn Gottes**“ (Markus 1,1).

„Alles ist mir übergeben **von meinem Vater** . . . und niemand kennt den Vater **als nur der Sohn**“ (Matthäus 11,27).

„Wir danken Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus“ (Kolosser 1,3).

Diese Bibelstellen beschreiben ein so enges familiäres Verhältnis, dass Jesus sich wie folgt dazu äußerte: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14,9; vgl. auch Johannes 10,15).

Worauf gründet sich das Verhältnis zwischen dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus?

„Darum **liebt mich mein Vater**, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wiedernehme . . . Dies Gebot habe ich empfangen von meinem Vater“ (Johannes 10,17-18).

„ . . . aber die Welt soll erkennen, **dass ich den Vater liebe und tue**, wie mir der Vater geboten hat“ (Johannes 14,31).

Nur selten setzt die Welt die Liebe dem Gehorsam gleich. Doch Jesus erzeugte seine Liebe zum Vater durch die Bereitschaft zum Gehorsam. Jesus erwartet die gleiche Liebe von seinen Jüngern – von Christen: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe“ (Johannes 15,10). Der Apostel Johannes fügt hinzu: „Denn das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Johannes 5,3).

Durch welche wunderbare Weise drückte der Vater seine Liebe zum Sohn aus?

„Und als sie alles vollendet hatten, was von ihm [Jesus Christus] geschrieben steht, nahmen sie ihn von dem

Holz und legten ihn in ein Grab. Aber **Gott hat ihn auf-erweckt von den Toten**“ (Apostelgeschichte 13,29-30; vgl. dazu Römer 8,11; 10,9).

„Ihr . . . glaubt an Gott, **der ihn auferweckt hat von den Toten**“ (1. Petrus 1,21; vgl. dazu Epheser 1,20; 1. Korinther 6,14).

„Paulus, ein Apostel nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater, **der ihn auferweckt hat von den Toten**“ (Galater 1,1; vgl. dazu Kolosser 2,12; 1. Korinther 6,14; 15,15-17; 1. Thessalonicher 1,10).

Wie viele Bibelstellen zeigen, erweckte Gott, der Vater, seinen Sohn Jesus Christus von den Toten wieder zum Leben. Wir werden wiederum mit dem Vater durch das Blut Christi versöhnt, und durch sein Leben werden wir gerettet (Römer 5,10). Der Hebräerbrief offenbart, dass Jesus als unser Hohepriester beim Vater regelmäßig Fürsprache für uns einlegt.

Wer war zur Erde gekommen, um der Menschheit den Vater zu offenbaren?

Die Schöpfung beeindruckt einen jungen Hirten

Ein junger Hirte schaute zum Nachthimmel hinauf und staunte über dessen herrliche Pracht. Später schrieb er seine Gedanken nieder, die uns in der Bibel zugänglich sind: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ (Psalm 8,4-5).

Der junge Hirte hieß David – der spätere König Israels, der viele der Psalmen schrieb. Was lehrt uns die Perspektive dieses Hirten?

David war furchtlos. Er tötete einen Bären, einen Löwen und den Riesen der Philister, Goliat. Der treue David stellte die Ehre Gottes vor einer geängstigten Nation Israel und den arroganten Philistern wieder her. Er blieb dem verfolgungswahnsinnigen, eifersüchtigen König Saul treu, obwohl dieser ihn wiederholt zu töten versuchte.

David führte Israel in vielen Schlachten zum Sieg. Davids Treue zu Gott überzeugte den eigentlichen Thronanwärter Prinz Jonatan davon, dass David der nächste König Israels sein würde.

Aber David war nicht immun gegen fleischliche Versuchungen. Er beging Ehebruch mit Batseba und ließ daraufhin ihren Mann Uria umbringen. Gott wies David für seine Sünden scharf zurecht, die er später zutiefst bereute (Psalm 51).

Gott vergab David, teilte ihm jedoch mit, dass das Unheil aus seinem Haus über ihn kommen würde. Später musste David um sein Leben vor seinem eigenen Sohn fliehen, der sich an die Macht putschen wollte. Der König trauerte um seinen Sohn Absalom, dem sein Aufstand das Leben kostete. Davids spätere Volkszählung zur Feststellung der Kampfstärke Israels zeugte von mangelndem Glauben. König David war ein gerechter Mann, dessen Leben dennoch einige Blessuren aufweist.

Einen Schlüssel zur innigen Beziehung Davids mit Gott finden wir in Psalm 51. Dort entdecken wir das Herz Gottes in der Brust eines reumütigen Sünders (Apostelgeschichte 13,22). Seine demütige Einstellung half David, Gottes Vorhaben mit den Menschen zu verstehen.

Von der herrlichen Schöpfung Gottes tief beeindruckt, fragte David: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst?“ (Psalm 8,5).

David erkannte, dass der Mensch die Krönung der physischen Schöpfung ist: „Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan“ (Verse 6-7; siehe auch 1. Mose 1,26).

Der Hebräerbrief zitiert die Worte Davids, fügt jedoch hinzu, dass wir unser erstaunliches Potenzial noch nicht erreicht haben: „Wenn er [Gott] ihm [dem Menschen] alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist“ (Hebräer 2,6-8).

Wir erfahren dann, dass Gott, durch Jesus Christus, „viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat“ (Verse 9-11). Die Zeit kommt, wenn wir mit „Ehre und Herrlichkeit“ gekrönt werden (Psalm 8,6). Alle, die Gott treu sind, werden als Könige und Priester auf Erden herrschen (Offenbarung 5,10). Die Krone der Ehre und Herrlichkeit, die David beschrieb, ist Teil der menschlichen Bestimmung.



„Niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will“ (Matthäus 11,27; vgl. dazu Lukas 10,21-22).

Einer der wesentlichen Gründe für das Kommen Jesu Christi in Menschengestalt war, den Vater den Berufenen zu offenbaren (vgl. dazu Apostelgeschichte 2,38-39).

Wer ist die Quelle aller biblischen Wahrheit?

„Und die Juden verwunderten sich und sprachen: Wie kann dieser die Schrift verstehen, wenn er es doch nicht gelernt hat? Jesus antwortete ihnen und sprach: Meine Lehre ist nicht von mir, sondern von dem, der mich gesandt hat“ (Johannes 7,15-16).



Die Erkenntnis Gottes muss dem Menschen offenbart werden. Ohne dieses Wissen kann keiner die Bestimmung unseres Lebens verstehen.



werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44).

Obwohl wir nur durch den Namen Jesus Christus gerettet werden können (Apostelgeschichte 4,12), leitet unser himmlischer Vater durch die Berufung den Prozess ein, durch den wir den Namen Jesus Christus anrufen. Auch die ersten Jünger Jesu wurden vom Vater selbst gerufen (Johannes 17,6. 11).

Kannte die Welt den Vater vor dem Auftreten Jesu?

„Da fragten sie ihn: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennt weder mich **noch meinen Vater**; wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater“ (Johannes 8,19).

„Gerechter Vater, **die Welt kennt dich nicht**; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17,25).

Deshalb nannte der Apostel Paulus die menschliche Zivilisation „diese gegenwärtige, böse Welt“ (Galater 1,4), deshalb „[liegt] die ganze Welt . . . im Argen“ (1. Johannes 5,19). Die Erkenntnis Gottes muss uns Menschen offenbart werden; ohne dieses Wissen kann keiner die Bestimmung des menschlichen Lebens verstehen.

Die Bibel prophezeit jedoch die wunderbare Welt von morgen, wenn „das Land . . . voll Erkenntnis des HERRN sein [wird], wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9; Habakuk 2,14).



An wen sollen Christen ihre Gebete richten?

„Darum sollt ihr so beten: **Unser Vater im Himmel!** Dein Name werde geheiligt“ (Matthäus 6,9).

„Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: **Vater!** Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme“ (Lukas 11,2).

In dem sogenannten „Vaterunser“ wies Jesus seine Jünger an, den Vater im Gebet anzurufen. Obwohl es nicht verkehrt ist, das Vaterunser im Gebet zu zitieren, soll uns dieser Text als Muster für die Dinge dienen, die wir mit unserem himmlischen

Vater besprechen sollen (vgl. dazu Matthäus 6,9-13; Lukas 11,2-4). Schließlich warnte Jesus selbst vor sinnlosen Wiederholungen im Gebet (Matthäus 6,7).

Betete auch Jesus Christus zum Vater?

„So redete Jesus, und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: **Vater**, die Stunde ist da“ (Johannes 17,1).

Das 17. Kapitel des Johannesevangeliums enthält ein Gebet Jesu Christi. In diesem Gebet spricht Jesus wiederholt seinen Vater an (Johannes 17,5. 11. 21. 24-25).

Ist Gott nur der Vater Jesu Christi?

„Spricht Jesus zu ihr [Maria Magdalena]: **Rühre mich nicht an!** denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: **Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott**“ (Johannes 20,17).

Diese bedeutende Aussage dient als passender Übergang zum letzten Teil dieser Lektion, bei dem es um das Wissen über die Bestimmung des menschlichen Lebens geht. Der Apostel Paulus wünschte den Christen seiner Zeit diese Erkenntnis: „ . . . dass der Gott unseres Herrn Jesus Christus,

der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und der Offenbarung, *ihn zu erkennen*“ (Epheser 1,17).

GOTTES GROSSES VORHABEN MIT DEN MENSCHEN

Gottes endgültiges Vorhaben mit uns Menschen steht im unmittelbaren Bezug zu der Frage, die König David und der Patriarch Hiob vor so vielen Jahrhunderten stellten: „Was ist der Mensch?“ Die Behandlung dieser Frage dient unserem Verständnis dieses wichtigen Themas, das mit der Zukunft aller Menschen zu tun hat.

In welchem Zusammenhang fragte David: „Was ist der Mensch?“

„Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan“ (Psalm 8,4-7).



Welche Umstände bewegten Hiob, die gleiche Frage zu stellen?

„Ich vergehe! Ich leb' ja nicht ewig. Lass ab von mir, denn meine Tage sind nur noch ein Hauch. Was ist der Mensch, dass du ihn groß achtest und dich um ihn bekümmerst?“ (Hiob 7,16-17).

David wurde von der Herrlichkeit der Schöpfung Gottes überwältigt, die ihn über Gottes Vorhaben mit dem Menschen nachdenken ließ. Im Gegensatz dazu protestierte Hiob in seinem Leiden, das Leben scheinbar zu kurz zu sein, um Gottes Fürsorge für den Menschen zu rechtfertigen.

Unterschiedliche Beweggründe ließen diese beiden Männer darüber nachdenken, was der allmächtige Gott mit uns Menschen vorhat und warum er sich überhaupt um uns kümmert. Andere Aussagen der Bibel klären uns über dieses Vorhaben auf.

Welches neutestamentliche Buch zitiert die Worte des Königs David?



Bei der Erschaffung des Menschen übertrug ihm Gott die Verantwortung, die Umwelt zu pflegen – eine Verantwortung, der der Mensch leider nur zum geringen Teil nachgekommen ist.



„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Sohn, dass du auf ihn achtest? Du hast ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel; mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt; alles hast du unter seine Füße getan“ (Hebräer 2,6-8).

Der Hebräerbrief hilft uns, etliche Grundwahrheiten zu verstehen, die Gott im Alten Testament für die Menschheit niederschreiben ließ.

Wie kommentiert der Hebräerbrief die Worte Davids?

„Wenn er ihm alles unter die Füße getan hat, so hat er nichts ausgenommen, was ihm nicht untertan wäre. Jetzt aber sehen wir noch nicht, dass ihm alles untertan ist. Den aber, der eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel, Jesus, sehen wir durch das Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre; denn durch Gottes Gnade sollte er für alle den Tod schmecken“ (Hebräer 2,8-9).

Bei der Erschaffung des Menschen übertrug Gott ihm die Verantwortung, für die Schöpfung – die Umwelt – zu sorgen.

Leider ist der Mensch dieser Verantwortung nur teilweise nachgekommen. Bei seiner Rückkehr übernimmt Jesus Christus diese Aufgabe. Denen, die bei seiner Rückkehr zum ewigen Leben auferstehen, werden dann alle Dinge „unter die Füße getan“. Sie werden mit Gott und Christus im Reich Gottes, als Angehörige der Familie Gottes ewig herrschen.

In diesem Abschnitt wird auch das Leiden Jesu Christi hervorgehoben.

Welchem Zweck diene das Leiden Jesu Christi?

„Denn es ziemte sich für den [Jesus], um dessentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, dass er den, der viele Söhne zur Herrlichkeit geführt hat, den Anfänger ihres Heils, **durch Leiden vollendete**“ (Hebräer 2,10).

Jesus litt im Fleisch, damit jeder Mensch die Gelegenheit haben kann, Teil des Reiches Gottes zu werden. Dem Leiden Christi folgte dann seine Verherrlichung.

Der Patriarch Hiob verstand zeitweise nicht, dass unser Leiden auch unserer Vollendung dient. Christus ist unser Vorbild für unseren Umgang mit dem Leiden: „Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und *euch ein Vorbild hinterlassen*, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen“ (1. Petrus 2,21).

Obwohl unser Leiden in keinem Verhältnis zum Leiden Jesu Christi steht, müssen auch wir leiden, um später mit ihm herrschen zu können (Römer 8,17). Die Herrlichkeit der Zukunft, die Gott uns bereitet hat, lässt die Leiden und Sorgen dieses Lebens verblassen (Römer 8,18; das Thema Leiden wird in der nächsten Lektion ausführlich behandelt).

Diejenigen, die an der Auferstehung teilhaben, werden Jesus Christus nicht nur in ihrem äußeren Erscheinungsbild ähnlich sein. Sie werden auch die Natur Gottes mit ihm teilen, der sie heute durch den heiligen Geist teilhaftig werden (2. Petrus 1,4) und in deren Erkenntnis sie dann wachsen müssen (2. Petrus 3,18).

Ewiges Leben im Reich Gottes ist die endgültige Bestimmung unseres Lebens.

Unterschätzen Sie also niemals den Wert Ihres Lebens! Es ist Ihre Bestimmung, die Natur des Schöpfers zu empfangen und *sein Kind zu werden*. Sie können eines Tages

Denkanstöße

Mit unseren „Denkanstößen“ wollen wir Ihnen helfen, diese Lektion zu verarbeiten, über einzelne Punkte nachzudenken und gelernte Prinzipien in die Tat umzusetzen. Es wäre von Nutzen, Ihre Antworten aufzuschreiben und mit den angegebenen Schriftstellen zu vergleichen, indem Sie sie in der Bibel nachschlagen.

Sollten Sie Kommentare, Vorschläge oder Fragen zu diesem Fernlehrgang oder dieser Lektion haben, können Sie sich gerne an uns wenden.

- Was ist der grundlegende Unterschied zwischen Menschen und anderen Lebensformen (1. Mose 1,26-27; 2,7; 9,6)?
- Hat der Mensch eine unsterbliche Seele? Was passiert mit der Seele, die sündigt (Hesekiel 18,4. 20; Prediger 12,7)?
- Manche sind der Ansicht, Jesus sei nicht im Fleisch gekommen. War Jesus Christus wirklich ein Mensch (1. Johannes 4,3; 1. Timotheus 2,5; Jesaja 52,2)?
- Sind alle Menschen nach dem Bilde Gottes geschaffen worden (Jakobus 3,9)? War Jesus in Menschengestalt auch nach dem Bilde Gottes geschaffen (2. Korinther 4,3-4; Kolosser 1,13-15)?
- Was ist unsere endgültige Bestimmung (Römer 8,29)? Wessen Herrlichkeit werden wir besitzen (Kolosser 3,4)?
- Manche sind der Überzeugung, die Gerechten kommen in den Himmel. Wo werden die auferstandenen Gerechten herrschen (Offenbarung 5,9-10)?
- Welche familiäre Beziehung stellt das Verhältnis zwischen Gott und Jesus Christus dar (Markus 1,1; Matthäus 11,27; Kolosser 1,3)?
- Was war die Quelle der Lehre, die Jesus den Menschen seiner Zeit brachte (Johannes 7,16)?
- Ist Gott, der Vater, auch unser Vater, oder ist er nur der Vater Jesu Christi (Johannes 20,17)?
- Werden wir, wie Christus es erlebte, durch unser Leiden vollendet, um später verherrlicht zu werden (Hebräer 2,10)?

als ewig lebendes Geistwesen, geschaffen nach dem Bild des Schöpfers, Teil der *Familie Gottes* werden!

© 2001, 2011 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart. Diese Broschüre wird in Zusammenarbeit mit der United Church of God, an International Association (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) als kostenloser Bildungsdienst herausgegeben.

Autor: John Ross Schroeder Beratende Redakteure: Jesmina Allaoua, Scott Ashley, Jerold Aust, Rainer Barth, Peter Eddington, Roger Foster, Roy Holladay, Don Hooser, Noel Horner, Gerhard Marx, Burk McNair, Darris McNeely, Steve Myers, Randy Stiver, Donald Ward, Robin Webber, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg Grafische Gestaltung: Shaun Venish, Paul Kieffer

Gute Nachrichten

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

www.gutenachrichten.org

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx,
Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Ältestenrat der United Church of God

Gary Antion, Scott Ashley,
Robert Berendt, Bill Bradford,
Bill Eddington, John Elliott,
Roy Holladay, Darris McNeely,
Melvin Rhodes, Mario Seiglie,
Don Ward, Robin Webber

Die Herausgabe dieser Publikation wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in gesetzlicher Höhe in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50
Konto-Nr. 53 20 35 - 507